

Nicola Schmidt

GROSSE
Gefühle

Mut

Wie Kinder über sich
hinauswachsen

BELTZ

Mut statt Übermut

Wenn wir an Mut denken, sehen wir vor unserem inneren Auge gefährliche Tiere oder kämpfende Helden. Wer mit Mut in Berührung kommen will, muss sich aber weder in die Wildnis noch auf ein Schlachtfeld begeben. Wer weiß, worauf er achten muss, sieht ihn überall um uns herum, in den allergewöhnlichsten Momenten.

Wenn wir mit den Kindern unterwegs sind, ist oft gerade das mutig, was wir für ängstlich halten: Auf dem Waldspielplatz steigt Max auf ein Klettergerüst – und zögert nach den ersten Metern. Sein Vater steht daneben

und feuert ihn an: »Da kommst du noch höher! Hab keine Angst! Sei doch mal mutig!«

Der Vater will, dass sein Sohn sich traut. Er sieht nicht ein, warum sein Fünfjähriger noch nicht so weit sein sollte. Er hat Sorge, einen Angsthasen, ein verweichlichtes Kind großzuziehen, er will sein Kind bestärken. Der Junge soll vor so einer kleinen Kletterei keine Angst haben. Er soll mutig sein!

Doch Mut und Angst schließen sich nicht aus. Die meisten mutigen Menschen berichten, dass sie erst ihre Furcht überwinden mussten, um dann eine mutige Tat vollbringen zu können. Angst

gehört dazu, wenn man mutig sein will.

Wenn Max Angst vor dem hohen Gerüst hat, dann ist das eine gesunde Reaktion: Er weiß, dass es wehtut, da herunterzufallen, er weiß nicht, ob er sich bis ganz nach oben traut. Er erinnert sich vielleicht daran, dass er beim letzten Mal schon nach den ersten Metern zitterige Knie und feuchte Hände bekam. Er kann selbst am besten einschätzen, ob er das schaffen kann oder nicht. Wenn er jetzt hochklettert, obwohl er weiß, dass es zu schwer ist, dann verhält er sich nicht mutig, sondern leichtsinnig.

Der griechische Philosoph

Aristoteles unterschied ganz klar zwischen Mut und Wagemut und schätzte den blinden Leichtsinngar nicht. Ein Mann, der sich blindlings in eine gefährliche Situation begab, galt nicht als mutig, sondern als tollkühner Hitzkopf, dem die Klugheit des Mutes fehlte.

Wenn Max also zögert, wägt er klug ab. Aristoteles hätte ihm auf die Schulter geklopft!

Wenn das Kind jetzt noch sagt: »Papa, das ist noch zu hoch für mich«, geraten auch heutige Mut-Forscher endgültig aus dem Häuschen vor Begeisterung.

Mut heißt nämlich auch, ehrlich zu

sein, bei sich zu bleiben, schreibt Andreas Dick in seinem Buch »Mut«: »Echtheit angesichts sozialer Missbilligung oder Zurückweisung.« Wenn Max es wagt, dem Vater zu sagen: »Ich kann das nicht, es ist zu hoch«, riskiert er dessen enttäuschtes Gesicht, bleibt aber echt und authentisch – wahrlich echter Mut.

Diesen Mut wird Max noch brauchen.

Es ist gut, wenn Max als kleines Kind lernt, seine eigene Meinung zu haben, seine Wahrheit zu sagen, auf seinen Bauch zu hören und für seine Ziele einzustehen.

All das wird Max später auf dem